

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

92 (24.2.1925) Abendausgabe

Bankett des Reichsverbandes der Deutschen Presse.

Eine erfreuliche Rede des Reichskanzlers.

Die Stellung der Presse in Deutschland. — Zusammenfassung aller Volkskräfte. — „Wir kennen nur die eine Lösung: Deutschland.“

U. Berlin, 24. Febr. (Drab.) Der Einladung des Reichsverbandes der Deutschen Presse zum ersten Bankett der Deutschen Presse am 23. Februar 1924 im Hotel „Espanade“ in Berlin waren neben Reichskanzler Dr. Luther Reichsinnenminister Schiele, Dr. Zentken, Dr. Reubaus, Dr. v. Schlieffen und Stingl, sowie in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Reichsarbeitsministers Dr. Brauns Staatssekretär Dr. Geib und der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Pöhl, gefolgt. Aus den Reichsministerien waren außerdem Staatssekretär Kempner Dr. Ing. Bredow, Sauter und Zweigert, und der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Dr. Kiep, erschienen, während sich das Reichswehrministerium durch Oberleutnant v. Dörken vertreten ließ. Unter den Repräsentanten der Einzelstaaten sah man

den badischen Staatspräsidenten Dr. Hellpach

und den württembergischen Gesandten Bosler. Von dem diplomatischen Korps waren die Gesandten von 14 verschiedenen Staaten, darunter Österreich, Rußland, Jugoslawien, Argentinien, Perien und China erschienen. Fast ebenso zahlreich waren vertreten: Wissenschaft und Kunst in erster Linie durch die Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule, ferner durch Geh. Rat Hansen von der Landwirtschaftlichen Hochschule und Prof. Schreier von der Hochschule für Musik. Vom Magistrat Berlin sah man Bürgermeister Schulz und von der Polizei den Vizepräsidenten Dr. Moll. Aus Handel und Industrie bemerkte man u. a. G. v. Simjan, Geh. Rat Arnold, Reichsminister a. D. Albert, Geh. Rat Prof. Dr. Caro, Geh. Rat Kempner, Geh. Rat Dietrich, Geh. Kommerzienrat Dr. Ravenne, Ministerialdirektor Dr. Kauffmann-Dresden und Geh. Oberfinanzrat Dr. v. Grimm. Von sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten sah man Prof. Dr. Bagemann, Geh. Rat Dr. Brill, Geh. Oberregierungsrat Präsident v. Specht, Staatssekretär a. D. Präsident Saeinisch, Vizepräsident Nieher, Prof. Dr. Hoehlich, Reichsminister a. D. Dr. Koch, Präsident a. D. v. Campe, Reichsbankrat Labendorff, Prof. Dr. Leidig, Dr. Otto Hugo, M. Fürstenberg, O. Reimath, Oberbürgermeister Wilschlag, Wirtl, Geh. Oberfinanzrat Ministerialdirektor Sachs, Dr. Tänzler, die Gouverneure Schneeg und Seitz, die Oberpräsidenten Wippmann und Koste, sowie die Gewerkschaftsführer Falkenberg und Lühfänger. Die Presse selbst war durch eine Anzahl prominenter Verleger und vor allem durch zahlreiche bedeutende Journalisten aus Berlin und dem ganzen Reich sowie auch durch die Berliner Korrespondenten der Auslandspresse zahlreich vertreten. Zur Begrüßung der Gäste ergriff der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse

Paul Becker

das Wort. Er führte aus: Das Bankett der Presse, das der Reichsverband in dieser Form zum ersten Male veranstaltet, verfolgt einen doppelten Zweck. Sein primärer Zweck ist, dem leitenden Staatsmann des Reiches Gelegenheit zu geben sich in freier und darum vielleicht auch unerbitterlicher Weise, als dies vor den parlamentarischen Körpern unter dem Zwange bestimmter Tagesordnungen mit konkreten Gegenständen der Gesetzgebung oder Verwaltung geschehen kann, über Fragen zu äußern, deren Behandlung vor der breitesten Öffentlichkeit, vielleicht vor der ganzen Welt, er für zweckmäßig hält. Hierzu mußten wir natürlich ein Forum herzustellen versuchen, das unmittelbar für weitest Auswirkung seiner Worte verfährt. Ich darf deshalb zunächst hervorheben, daß der Reichsverband hier nicht nur die führenden Vertreter der Presse aus dem ganzen Reich versammelt hat, die ich insbesondere herzlich willkommen heiße. Zugleich und mit gleicher Herzlichkeit darf ich den hervorragenden Vertretern der Zeitungsleiter, die unserer Einladung gefolgt sind, den Dank des Reichsverbandes aussprechen. Ich darf allen offiziellen Vertretern der Wirtschaft, Landwirtschaft, Industrie und Handel, sowie den hervorragenden Vertretern von Kunst und Wissenschaft, die unserer Einladung gefolgt sind, hiermit namens des Reichsverbandes der Deutschen Presse ein Wort warmsten Dankes und herzlichster Begrüßung sagen. Als Begleitumstand und vielleicht sehr wichtigen zu diesem primären Zweck dieser Veranstaltung möchte ich bezeichnen die Gelegen-

heit zu näherer persönlicher Berührung und Verständigung zwischen den Vertretern der Regierung und der großen Volksträfte auf der einen — und der Presse auf der anderen Seite. Ich hoffe, daß die Bankette des Reichsverbandes der Deutschen Presse die Möglichkeit zu manchen zwanglosen und gerade deshalb vielleicht besonders fruchtbaren Ausprachen zwischen allen beteiligten Kreisen, besonders natürlich mit der Presse, bieten. Dabei spielt auch ein gewisser Gegenseitigkeitsgedanke eine Rolle. Vertreter der Presse sind ja oft genug bei anderen hier vertretenen Kreise zu Gast. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat den dringenden Wunsch, den Sie alle versichern werden, diese Kreise auch öfter einmal bei sich zu Gast zu sehen. Es kann und wird hoffentlich ein besonderer Nutzen solcher zwanglosen Geselligkeit für die Beziehungen zwischen Regierung und Presse erwachsen. Ich wünsche von Herzen, daß diese Abende und diese Einrichtung des Reichsverbandes der Deutschen Presse auch dazu beitragen werden, eine

einheitlichere Zielrichtung der deutschen Presse in den großen nationalen Fragen

zu schaffen. Damit komme ich noch zu einem kurzen Wort über den sekundären Zweck des Abends, für das Wirken und überhaupt für die Stellung der Presse in Deutschland eine bessere Grundlage zu schaffen. Das Wort von der „siebenten Großmacht“ ist schon vor dem Weltkrieg für die deutsche Presse mindestens nicht in dem Maße zutreffend gewesen, wie für die Presse anderer Nationen. Die tiefen und schweren Erschütterungen der deutschen Nation durch den Weltkrieg und der deutschen Unabhängigkeit, die wir leichter zu beklagen haben, mußten naturgemäß auf die Presse die so etwas wie das Nervengleich des Volkstörpers

darstellen, noch ganz besonders unheilvoll zurückwirken. Die deutsche Presse hat aus dem Zusammenbruch der Nation fast nichts als die lächerliche Hingabe und die Integrität der deutschen Tagesschriftsteller gerettet. Das liegt im Innern, namentlich aber nach außen hin, in der Leistungsfähigkeit der Presse, ist nicht nur Lebensinteresse der Presse selbst, sondern zugleich ein elementares Interesse der Nation. Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß wir uns bei solchen Gelegenheiten zwangloser Geselligkeit und Ausprache nicht nur persönlich besser kennen, sondern daß diese nähere Berührung auch dazu beitragen wird, daß die Räte und die berechtigten Interessen des deutschen Volkes in der öffentlichen Meinung und in der ganzen Kulturwelt besser zur Geltung kommen, als es durch die Arbeit der deutschen Presse allein bei der gegenwärtigen Lage der Fall sein könnte.

Reichskanzler Dr. Luther

erwiderte in einer formvollendeten Rede, in der er das gesamte Gebiet der deutschen Außen- und Innenpolitik umriß und die große Bedeutung der deutschen Presse innerhalb der gesamten Politik würdigte. Wie ein roter Faden zog sich durch die Rede des Kanzlers die Mahnung zur Zusammenfassung aller Kräfte, zur Förderung und zum Aufbau einer sachlichen Politik im deutschen Volk. Der Kanzler kam auf die Worte des Vorsitzenden des Reichsverbandes der deutschen Presse, Bader, zu sprechen, der gemeint habe, ein Harmonium sei die deutsche Presse freilich nicht. Dem möchte er entgegenhalten, daß die deutsche Presse eine gut konstruierte Symphonie sei, freilich eine Symphonie modernster Art. Obwohl er, so fuhr Dr. Luther fort, nicht immer in jedem einzelnen Falle mit allem voll zufrieden sind, was die Presse tut und sagt, so tragen wir doch alle, wenn wir ehrlich gegen uns sind, eine stille Liebe zur Presse. (Bravo.) Herr Bader hat mir die Erlaubnis gegeben, hier in freierer Weise zu sprechen als im Reichstage. Bei dem, was ich zu sagen habe, gehe ich vom Standpunkt der Regierung aus. Regieren kann man ja nur, wenn man regieren will. (Sehr richtig.) Die Regierung hat zwei Wege, um die Verbindung mit dem Volk zu finden, um dessen Willen sie ja allein da ist. Der eine ist der juristische Weg, ebenso wichtig ist aber der andere, der der unmittelbaren Verbindung mit der Wirklichkeit in Volk und Land. Der Kanzler schloß die Rede mit

Eindrücke seiner Rundreise

auf der er die Gegensätze und Zusammenhänge gefühlt habe. In dem heutigen Abend sehe er einen Abschluß. Sie wissen, fuhr er fort, daß an die Spitze der Erklärung, die die jetzige Regierung im Reichstage abgegeben hat, das Wort gestellt worden ist, daß wir sachliche Politik treiben wollen. Ich bin gletschentlich gefragt worden: Was versteht Ihr eigentlich unter sachlicher Politik? Mit dem Wort „sachliche Politik“ ist nichts anderes gesagt als dieses:

Wir wollen als Regierung den pflichtgemäßen Standpunkt jeder Regierung, die ohne irgendwelche Ablenkung nur auf das ganze Ziel mit aller Kraft lossteuert, durchzuführen versuchen.

Die Regierung soll das Ganze ohne Rücksicht auf die Parteien einteilen suchen. Dies soll nun nicht etwa eine Politik der faulen Kompromisse sein, aber wohl ist es eine Politik der Synthese, der Zusammenfassung und damit der Gewinnung neuer Standpunkte zum weiteren Voranschreiten des Volkes. Das wenigstens ist unser Rollen und Ziel.

Wir haben gewiß in sachlichen Dingen unendlich viele Gegensätze, doch gibt es sachliche Fragen, in denen kaum Gegenjäre vorhanden sind. Und das sind

die großen Fragen der Außenpolitik.

Da findet sich auch das Volk immer wieder in den großen allgemeinen Richtlinien zusammen. Die Politik auf diesem Gebiete ist gewiß nicht leicht, und besonders schwer ist sie oft für die Presse. Denn entgegen der eigenen Natur heißt es hier oft in ernstesten Zeiten: Warten und schweigen. Im Mittelpunkt für uns alle steht ja die große Aufgabe, die ja uns nun einmal durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges aufgefallen ist. Wir sind hier alle im Ziel einig. Wir wollen ein starkes und gesundes Deutschland, wir wollen ein Deutschland haben, das seinen Platz wieder in der Welt erlangt. Wir wollen ein Deutschland, das seinen Platz wieder in der Welt erlangt, das seinen Platz wieder in der Welt erlangt, was es darstellt, im Kreise der Völker einnimmt. (Lebhafter Beifall).

Wir kennen nur die eine Lösung: Deutschland.

So steht dieses Ziel vor unseren Augen steht, so dürfen wir doch nicht immer auf die höchste Vollendung allein gebannt hinblicken und dann angesichts der unzureichenden Schwierigkeiten, die jeder Tag, die jede Stunde bringt, mit einem Male die Hände lahm in den Schoß legen. Aber vielleicht liegt hier die schwerste Aufgabe der Politik unseres Volkes, das an solchen Gegensätzen nicht zerbrechen darf. Auch diese Gegensätze müssen durch eine kluge Politik überbrückt werden, jedoch im Endziel eine Stärkung des deutschen Volkes entsteht. Hier liegt auch die schwerste Aufgabe für die Presse. Denn gerade, wenn die Gegensätze klar gegeben sind, dann liegt es so nahe, immer den eigenen Standpunkt zu fühlen und dem Standpunkt des Anders nicht die erforderliche Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen. Ich glaube, auch hier kann die Presse sehr viel helfen, wenn sie ohne Verleugnung dessen, was der einzelne denkt, doch auch zu verstehen und das Verständnis für das zu vermitteln sucht, was die anderen denken. (Bravo.)

Erkrankung des Reichspräsidenten.

U. Berlin, 24. Febr. (Drab.) Wie die Telegraphen-Union von zuständiger Seite erfährt, ist Reichspräsident Ebert an einer Blinddarmentzündung erkrankt und mußte sich einer Operation unterziehen, die Professor Bier noch heute nacht vornahm. Mit der verfassungsmäßigen Vertretung des Reichspräsidenten ist Reichskanzler Dr. Luther beauftragt worden.

Die Operation des Reichspräsidenten ist gut verlaufen. Wie der „Vorwärts“ zu der Erkrankung Eberts erfährt, wurde dieser um 11 Uhr nachts in das Westklinikum Professor Dr. Bier gebracht. Da die Krankheit in ihren Anfängen erkannt wurde, hofft man auf einen günstigen Verlauf der Operation, die um 1 Uhr begann.

U. Berlin, 24. Febr. (Zunftpr.) Wie die Tel.-Union um 10 Uhr vormittags aus der Umgebung des Reichspräsidenten hört, ist das Befinden befriedigend. Die Operation hatte eine Stunde gedauert.

Der frühere badische Gesandte Freiherr von Reck

U. München, 23. Febr. Ludwig Reck, v. Reck, der frühere badische Gesandte in München, ist hier nach kurzer Krankheit gestorben. Reck galt als ausgezeichneter Jurist und Diplomat.

Metallarbeiterstreik in Bielefeld.

U. Bielefeld, 24. Febr. (Drab.) Die Arbeiter der Dürkopferwerke, der Adlerwerke, der Gröbe-Werke und der Firma Boer u. Renkel sind in den Lohnstreik getreten. Die Arbeiter der kleineren Betriebe sind von der Streikleitung angewiesen, die Arbeit erst dann wiederzugeben, wenn sie von den Gewerkschaften dazu aufgefordert werden. Es befinden sich zur Zeit etwa 12 000 Arbeiter im Ausstand.

Berlorene Kräfte kehren wieder

Durch Gebrauch von dem neuen (Sexual-)Kräftigungsmittel Organophat. In Wirkung stärker und anhaltender wie Yohimbin-Tabletten. 30 Portionen 4,75 M., 60 Portionen 8,25 M. Sicher erhältlich in Karlsruhe in der Hofapotheke (Kaiserstraße 201), Stadtpapstheke (Karlstraße 19).

Rusmenj Matrimonowitsch.

Von Ada Baronin Firoko.

In dem wehrwärtigen Städtchen Mstislawl, wohl an die hundert Werst von der Bahn entfernt, lebte der alte Rusmenj Matrimonowitsch Schlegajin keine Tage so vor sich her, und je älter er wurde, umso mehr vergaßen seine Mitbürger, daß er überhaupt existierte.

Nichtsdestoweniger trug er sich mit einer unerhörten, heimlichen Abzucht, die er niemandem verriet und die er, bis sie zur Tat reifte, tief in seinem Inneren behielt.

Dann aber, eines schönen Tages sah man ihn stumm und streng entschlossen sein Bündel nehmen, sah ihn, den Siebzehnjährigen, so „zur Reife ausgereift“ die Richtung nach Koroitjansk einschlagen, wo, wie man sagte, die Eisenbahnstation lag. Die Straße dorthin — es gab eine regelrechte Straße, — sie war aber nicht gerade angenehm unter den Füßen. Im Winter schneewerch, im Sommer heiß, im Herbst und Frühling klebrig. Rusmenj jedoch wanderte, wanderte, — Wochen vergingen, — dann endlich gelangte er dennoch an sein Ziel.

Er hatte noch niemals in seinem Leben eine Eisenbahnstation gesehen. Er sah sie sich also an, ließ Züge einfahren und abfahren, beobachtete dies so mehrere Tage lang, und erst, als sein Mißtrauen nachließ, bezogte er seine Fahrkarte und setzte sich in einen der Wagen.

Nun aber, woher hatte er das Geld zur Reise, wird man fragen. — Rusmenj schmunzelte. Es war eben ein Geschenk, ein tatsächlich sehr ehrenwertes Geschenk von seinem Sohnen Stepanj, dem berühmten Stepanj aus Mstislawl, der so klug war, daß er bereits seit zehn Jahren in Petersburg, der großen Hauptstadt, einen kleinen Laden selbständig besaß und eigenhändig verwaltete. Ja, so klug war der Stepanj, Rusmenis Sohn, und daß der Alte seinen Stepanj also nach so langen Jahren gern einmal wieder sehen wollte, war weiter nicht verwunderlich, und daß er die beschwerliche Reise unternahm, also zu erklären.

Seitdem das Reisegeld gekommen war, waren immerhin einige Jährchen vergangen; man hatte sich an den Gedanken gewöhnen müssen. Nun aber war der Entschluß gefaßt und siehe da, — man sah wahr und wahrhaftig auf einer Bank eines Wagens dritter Klasse, einer wahr und wirklich Eisenbahn, man rollte, rollte ganz gemütlich, langsam und gemächlich, man erhobte sich, man sah, man fand Vapen um die vom langen Gehen wund gewordenen Füße, man nahm die Vapen wieder ab, behagte die Füße, ah wieder, und die Zeit wurde garnicht lang. — Stepanj, ah, der würde Augen machen, hihi! — Gedrieben hatte ihm keine Seele, und selbst zu schreiben verstand man doch nicht. Zu lesen verstand man aber auch nicht, da ür konnte das der kluge Stepanj, und er hatte vorförsiglich einen Zettel gefächelt, darauf stand all's Rätze. Wollte man also etwas erklärt haben, so brauchte man ihn nur aus dem Stiefel zu ziehen und mit dem Finger darauf zu zeigen.

Rusmenj Matrimonowitsch' Finger bewogte sich also oft genug, ein wenig heiß, nunzigt, verbrocht, nicht ganz rein, wie eben der sehr alte Finger eines solchen alter Väterchens aus Mstislawl. Die Zeit verging und Rusmenj, sein Bündel, seine Vapen und sein Zettel rollten westwärts in die Hauptstadt ein.

Erstaunlich findig, wie er war, fand er im Gedränge tatsächlich bald die Ausgangstür des Bahnhofes, fragte sich bis zum nächst in Gasthof durch und ging hinein. Beiseiden hat er um ein beschiedenes Nachtquartier, und man führte ihn in ein winziges Zimmerchen.

Kein Bett drin, kein Stuhl, kein Tisch. — Rusmenj war trotz seiner Beiseidenheit nicht ganz zufrieden. Mein Gott, man war doch müde, und wohnt sollte man sich sehen, worauf die Hände stützen, um ein wenig nachzudenken, sich ein wenig zu besinnen.

Zum Besinnen jedoch kam Väterchens Rusmenj nicht, und auch nicht dazu, seine Füße, wie er eigentlich wollte, wieder aus dem Zimmer herauszustellen. Man hielt ihn am Kopf fest — — — und was nun geschah ja, dafür hatte Rusmenj Matrimonowitsch aus Mstislawl keine Erklärung. Er begriff nicht. — Es war ihm natürlich unmöglich zu begreifen.

Das Zimmerchen nämlich fing zu lauten an, aber nicht vorwärts wie die Eisenbahn, sondern — — — aufwärts! — Es stieg und stieg! — Ah, und dem alten, frommen Väterchen, welsch ein Gedanke kam ihm? Welche Vorstellungen schwirren durch sein Gehirn? — Gedanken und Vorstellungen schwirren ja bekanntlich unerböt schnell, sie brauchen nur Bruchteile von Sekunden, auch in einem so alten Kopf, wie dem des Rusmenj. Und wenn es auch keine abgeschlossenen Vorstellungen waren, so waren es doch immerhin Empfindungen, Gefühle, die ihn ergriffen, ihn aus dieser Welt der Eisenbahnen, Hauptstädte Gasthöfe, kleiner wunderlicher Zimmerchen hinausstrugen. — Ihn hinaus hoben!

Und er glaubte nun in diesem Aufwärtsschweben, daß vielleicht auch sein Stündchen geschlagen hätte — so müde war er, so müde — Stepanj aber? — Stepanj, kein Schönen, zu dem er gereift war, — wo war Stepanj? — Müde, ah — — — aber ganz leicht geht, — — — aufwärts, aufwärts! — — — Und des alten Hände ließen das Bündel fallen, er hob seine Hände. Wie ein Wogelchen zu fliegen, — den Himmel zu sehn, den allmächtigen Herrn selbst, der die Arme ausbreitete! — — — Die Arme fästen nach Rusmenj — — — Die Engel der himmlischen Heerscharen — — —

Der Lift stand still. Man hätte ihn, man schrie nach dem Chef. Das Personal des Gasthofes lief zusammen. Sie klüßerten, zickelten. — Der Chef kam. — Konnte der helfen? — Nein, der konnte auch nicht mehr helfen.

Der Lift stand still. — Auch Rusmenis Herz stand still, schlief nicht mehr. Zu viel Müdigkeit für den Alten, — zu viel Wunderliches, — — — viel Frömmigkeit. — — —

Der wahre Jakob.

Erstaufführung.

Am Fastnachtmittag ein ausgelassener Schwank. Das ist etwas Natürliches. Die Firma Franz Arnold und Ernh Bach hat ihn geliefert. Sie verüßt über die nötige Theaterroune Die Idee des Schwankes ist allerdings nicht gerade besonders originell. Ein Motiv klingt stark durch: eine amüsante Variante von der Geschichte des „gastfreien Pastors“, besser, eines westfremden Sittlichkeitspredigers aus der Provinz, der statt ins Verfallungsloft in mehr oder minder pitante Großstadtentour und damit in die höchsten Verlegenheiten gerät. Darum wendet sich ein ganzer Kranz von uffigen Verwechslungen und Mißverständnissen und Entschuldigungen, nämlich daß die von dem Sittlichkeitsvereinsvorstand heimlich in

Berehrung aufgesuchte Varieteetanzerin das Kind seiner Frau aus erster Ehe, also seine eigene Stieftochter ist. Bis das der ehrenwerte Stadtrat Struwe tapfer, dauert es einige Zeit, und er muß sich einen Eisbeutel auf seine Glatze füllen, um die in seinem Schädel triibebenden Maitäfer zu beruhigen.

Ein solcher Schwank steht und fällt mit der Art der Aufführung. Die Hauptrolle bedarf einer künstlerisch hervorragenden Darstellung. Paul Müller verhalf in der Tat durch seine unwiderstehliche Komik dem blühenden Ansturm zu durchschlagendem Erfolg. Als Peter Struwe, Stadtrat von Pleizenbach und Vorstand des Vereins zur sittlichen Hebung gefallener Mädchen konnte Paul Müller sein volles Können entfalten. Er trat als grautätiger Sittlichkeitsapostel auf, als weltmännlicher Verehrer der Varieteetanzerin, als kleinlicher Provinzmann, der ängstlich seinen guten Ruf zu wahren hat, als Jesuit mit dem Eisbeutel auf dem Kopf, als Emir von Afghanistan, der vom Wahnfinn gepackt auf den Höhen eines Vertikofws thronet, und als „wahrer Jakob“, der endlich den ganzen Schwinkel genügt hat und sich gibt wie er ist. Der wahre Jakob? Ja, er kommt schließlich immer wieder zum Vorschein. Durch den Witz von Sittlichkeitssetze und schwärmelnder Heuchelei bricht die echte Natur, sie tritt plötzlich ans Tageslicht, wie ein Springteufel aus dem Kästchen; es braucht nur jemand richtig auf den Knopf zu drücken. Und dieser Jemand, der dem Peter Struwe auf den Knopf drückt, ist Vnette, die Tänzerin, seine Stieftochter, deren Beruf ihm seine amette Frau — eine hübsch durchgeführte Rolle von Marie Genter — aus Angst vor dem Sittlichkeitsfimmel ihrem Gatten verheimlicht hat. Herma Clement trat in schiden Kostümen auf. Durch beachtenswerte Beherrschung ihres mitunter etwas fahrig anmutenden Temperaments gewann diesmal ihr Spiel viel an Eleganz und reizvoller Natürlichkeit.

Eine Reihe gelungener Schwankfiguren umtränzen die beiden Hauptpersonen. So der alte, verlebte Aristokrat Helmut, Graf von Birstdorf, den Friedrich Krüter etwas steif und gewunnentarriverte; bald erchein er als bartträgeriger Anbeter Vnettes, bald als Exzellenz und Ehrenpräsident der Sittlichkeitsvereine; oder James Ellison, der marie, verlebte Amerikaner, den Fritz Welti halb als durchgebildeten Sportsmann, halb als frischen Naturburchen mit großem Erfolg zeichnete; dann der holerische Geheimrat Stülpnagel, der die ganze Familie Struwe mit seinem Sittlichkeitsfanatismus tyrannisiert, von Frau Gemmede herab und mit Recht absolut humorlos dargestellt; dann der verdriekte, frömmelnde Traktatgenerallagshändler Heinrich Böckler, der in dem Berliner Vergnügungsloft böss ausgebeutet wurde; mitunter traf Max Schneider diesen Typus lächlicher Tartufferie mit photographischer Treue. Ein stoteres Liebespaar pufte den Schwank noch etwas heraus, nämlich Lotte, Struwes Tochter, die wegen ihrer Liebelei aus dem vornehmen Mädchenpensonat ausgewiesen wird (Hanki Kasse reizend wie immer) und Fred, der Neffe des alten Wolfs im Schafspel, der Exzellenz von Birstdorf, ein feder Runne Maximilian Groh). Als hübsches Salondienstmädchen war Vera Volkner keineswegs aus dem Mund gefallen.

Friedrich Beua hat den Schwank in Szene gesetzt. Er wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Das große Konzerthaus ähnte vor Leere. Schade, denn erstens ist es ein großer Genuß, Paul Müller in der Hauptrolle zu sehen, zweitens wirkt es für die Künstler nicht gerade anfeuernd, vor einem dünn besetzten Haus zu spielen. Dr. Raif.

Wladimir Arsenjew

Von Jevgeni Poppel.

Schwere Zeiten waren es für Sibirien, der furchtbare Bruder...

Ein jeder fühlte das Herrannahen einer Entscheidung. Das wilde Leben in Wladimirof, der großen Hafenstadt...

Aus den Kaskaden löst dröhnendes Lachen und aus rauhen Rehen der schwermütige Gelang des „Brachaga“ (Vogelwachtel)...

Die Anführer der Stadt, trotz ausländischer Intervention, wußt einzig auf der ganzen Welt. Täglich Morde und Ueberfälle...

Im Schmutz der Straßen tagsüber halbverhungerte Gestalten. Der Professor im grauen Haar aus dem europäischen Rußland...

In dieser Zeit beugte ich Professor Wladimir Arsenjew, um mich für meine Reise nach Europa zu verabschieden.

Die Not der Zeit wachte auch in den kleinen Räumen der Wohnung und sprach aus den Gesichtern Wladimir Klawdewitsch...

Ein Leben voller Forscherarbeit hat Prof. Arsenjew zu einem der gründlichsten Kenner Sibiriens gemacht. Selbst für mich, der ich das große Land in 25 Jahren von Nord nach Süd...

Nach einer an Hindernissen reichen Fahrt von 93 Tagen erreichte ich über Belufschistan Europa.

Die erste Nachricht, die mir überbracht wurde, lautete, daß sämtliche Manuskripte, die die 25-jährige Arbeit Professor Arsenjews, geraubt und spurlos verschwunden waren.

Nach Ablauf von sechs Monaten, am Tage, als ich von der in Betracht kommenden Stelle die Nachricht erhielt, daß die geraubten Manuskripte, dem Ergebnis der Nachforschungen entsprechend, auf dem Grunde des indischen Ozeans gesunken sind...

Nachdem ich nun noch den geeigneten Uebersetzer der russischen Manuskripte ins Deutsche, Dr. F. Daniel, welcher Land und Leute aus eigener Erfahrung gut kennt, gefunden hatte...

Gedankenlesen und Hellsehen und ihre Bedeutung für die Kriminalistik.

Von Rudolf Friedrich Saß.

Auf der Suche nach Mitteln und Wegen, um aus dem Dunkel mancher Kriminalfälle ans Licht der Klarheit zu gelangen, versuchte es die Kriminalpolizei auch auf dem aktuell gewordenen Gebiete des Gedankenlesens.

Das Gedankenlesen wird schon seit Jahrhunderten in den Ländern der Yogi, Derwische und Fakire, der Heimat der Gauklerbrüder, geübt und kam verhältnismäßig spät zu uns, wo es neue Anhänger fand, die es in öffentlichen sog. Experimentavorträgen vor dem stauenden Publikum demonstrierten.

Der Gedankenleser empfängt nicht den Inhalt der Gedanken des anderen durch Willen im buchstäblichen Sinne, denn dies ist körperlich und geistig unmöglich. Es ist vielmehr eine Vermittlung, eine gewisse Gedankenäußerung des Mediums nötig, aus der der Gedankenleser seine Direktiven entnimmt.

Für die Anwendung des Gedankenlesens in der Kriminalistik bedarf es demnach zunächst eines Menschen, der mit der Tat in inniger Beziehung steht, sei es als Täter, Komplize oder als Zeuge. Sodann hat es sich um einen objektiv bekannten Gegenstand zu handeln, mit Bezug auf welchen lediglich die subjektiven Gedanken, das persönliche Wissen des Beteiligten zu gründen sind.

Unter allen Verbrechen nimmt im Interessenkreis der Volkspolizei unstrittig der Mord den ersten Rang ein. Wenn die Gesetzbücher aller Kulturstaaten den Verbrechen gegen das Leben als das schwerste bezeichnen und unter die härtesten Strafen stellen, so ist

dies nur die Rückstrahlung der elementaren Anschauung der Volkseele im Spiegel des Gesetzes. Nichts wird, besonders in den unteren Bevölkerungsschichten, mit so lebhafter Spannung verfolgt, als die Entdeckung eines in ihrem Gesichtskreis verübten Mordes und seine kriminelle Untersuchung.

Unso auffallender ist daher der Umstand, daß unter der geistigen Einwirkung gegebener Tatsachen vereinzelte Personen im Trauma gerade dasjenige gesehen haben wollen, was in Wirklichkeit der Aufklärung bedarf. Es ist bekannt, daß zuweilen die öffentliche amtliche Bekanntmachung eines Kriminalfalles entscheidend zur Durchführung der Untersuchung beigetragen hat.

Wir haben es hier mit dem sog. Hellsehen oder Wahrträumen zu tun, mit einem Gebiet, welches der Wissenschaft noch verschlossen ist und worüber positive Forschungsergebnisse nicht vorliegen.

Es muß vorläufig stets dem Untersuchungsführer überlassen werden, anhand des Tatbestandes und der jeweiligen Ermittlungsergebnisse den Wahrtraum in geeigneter Weise zu berücksichtigen.

Erster Vortrag zur Veröffentlichung Ihrer Arbeiten in Europa

Die Arbeiten Arsenjews, die eine ganze Reihe von Bänden umfassen, sollen nach und nach veröffentlicht werden. Professor Friedrich Hofmann, der Freund und Helfer des russischen Volkes in Schwere Not, bringt diesen Veröffentlichungen über Sibirien, das er selbst als „das Land der Zukunft“ bezeichnet, das größte Interesse entgegen.

Zur Veröffentlichung dieser Arbeiten schreibt außerdem Professor Sven Hedin: „Will man zuverlässige, auf gründliche Beobachtung und tiefe Kenntnis gebaute Schilderungen über Sibirien lesen, so nehme man das vorzügliche Buch „In der Wildnis Sibiriens“ von Professor Wladimir Arsenjew.“

Die Unterschlagungen des Breslauer Stadlinpektors.

Breslau, 24. Februar. Die Ermittlungen über die Höhe der Defraudationen des Stadlinpektors Mayer werden fortgesetzt. Bisher ist die Schadenshöhe aus dem Jahre 1924 auf über 320 000 M. gestiegen.

Beteiligung Österreichs an der Deutschen Verkehrs-ausstellung.

München, 24. Febr. Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat ihre Beteiligung an der Deutschen Verkehrs-ausstellung München 1925 zugelegt.

Versäumen Sie nicht

Ihr Abonnement auf die „Badische Presse“ mit der neuen großen Wochenbeilage „Illustrierte Badische Presse“ noch heute bei Ihrem Briefträger zu erneuern. Bei Einzahlung des Bezugspreises nach dem 25. ds. Mts. erhebt die Post eine besondere Gebühr von 20 Pfg.

Wer noch nicht Bezieher ist

benutze nachfolgenden Bestellchein, um sich sofort ein Abonnement der täglich zweimal erscheinenden „Badischen Presse“ zu sichern. Den Bestellchein bitten wir dem Briefträger zu übergeben oder unfrankiert in den nächsten Briefkasten zu werfen.

Bestellchein.

An das Postamt... Ich bestelle hiermit die täglich 2 mal erscheinende „Badische Presse“ mit der großen Wochenbeilage: „Illustrierte Badische Presse“...

ZUM EINREIBEN Bei Rheumatisches, Gelenks- und Muskelschmerzen, Gicht, Gelenksentzündungen von Gicht und Influenza. Salit bringt durch die Haut in den Körper, belastet also im Gegensatz zu Medikamenten, die man einnimmt, weder Magen noch Darm.



Der Badische Landtag und die Steuerentwürfe.

Der Haushaltsausschuß des Badischen Landtags trat heute vormittag zu einer Sitzung zusammen, um zu den von der Reichsregierung vorgelegten Steuerentwürfen Stellung zu nehmen. Diese Arbeit wird aller Voraussicht nach den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Für den Parlamentarier gibt es, wenn dringliche Arbeit vorliegt, keinen Ruhetag, auch nicht am Faschingsdienstag, und die vorliegende Arbeit ist dringlich, denn die entscheidende Sitzung im Reichsrat über die Steuerentwürfe ist bereits am Donnerstag. Soll nun der badische Vertreter im Reichsrat einigermaßen über die Stimmung des badischen Volkes unterrichtet werden, so ist das nur in der Weise möglich, daß sie der Haushaltsausschuß vollkommen durchberät und dem Vertreter das Ergebnis der Aussprache mitteilt. Besser wäre es natürlich gewesen, wenn das Plenum in einer Beratung der Materie hätte eintreten können. Dies war aber bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit nicht mehr möglich. Am Mittwoch werden dann die einzelnen Fraktionen Sitzungen abhalten und am Donnerstag vormittag 9 Uhr wird das Plenum die bekannten Eisenbahntrahnen- und Gesetze vom letzten Freitag erledigen, dazu den Antrag Schöfer und die einschlägigen Gesetze über die Aenderung der 3. Steuerordnung in Bezug auf die Aufwertungfrage. Spätestens ist dann am Tage nach dem Mittwoch auch das Plenum beschlußfähig, auf daß es dem Lande nicht wieder ein Schauspiel bietet wie am vergangenen Freitag. Anlässlich unserer scharfen Kritik, die wir an jenen Vorgängen übten, sind uns verschiedene Zuschriften aus allen möglichen Schichten der Bevölkerung und zwar von Konstanz bis Tauberbischofsheim zugegangen, die vorläufig in unserer Wappe ruhen. Mehr sei dazu für heute nicht gesagt.

Die Kriegsbeschädigten gegen die Ueberführung der Fürsorge an die Kreise.

Am Samstag und Sonntag fand in Karlsruhe eine Tagung des Landesverbandes des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen statt. Neben einer Reihe von Organisationsfragen beschäftigte sich die Tagung auch mit dem im Badischen Landtag eingebrachten Antrag wegen Ueberführung der Fürsorge auf die Kreise. Hierzu wurde folgende Entschliessung angenommen:

„Der Landesverband des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Ueberführung der Fürsorge auf die Kreise. Die Vergangenheit der Kreise, ihre Zusammensetzung und ihre Arbeitsweise rechtfertigen die Behauptung, daß sie zur Durchführung einer individuellen Fürsorge durchaus ungeeignet sind. Nach der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht sollen die Bezirke so eingeteilt werden, daß sie ihren Aufgaben gerecht werden können. Bei der großen Ausdehnung der Kreise ist dieser Bestimmung bei der beabsichtigten Neuregelung nicht Rechnung getragen. Die Uebertragung der Kriegspflichterfüllung auf die Landmutterverbände bedeutet aber auch einen sozialen Rückschlag. Der Landesverband des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen erhebt im Namen der gesamten Mitgliedschaft die ernstesten Bedenken und erwartet von Regierung und Landtag, daß sie sich einen weiteren Abbau der Fürsorge unter allen Umständen widersetzen.“

16. Pforzheim, 24. Febr. Die freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz hat nun ihren Jahresbericht fertiggestellt, der wiederum einen Beweis ihres gegenwärtigen Wirkens gibt. Es ist eine reichhaltige Statistik und ihr sollen nur die Hauptzahlen entnommen werden. So wurden, ganz abgesehen von zahlreichen Fällen erster Hilfeleistungen, 1888 Kranken- und Unfalltransporte ausgeführt, gegen 1450 im vorhergehenden Jahre. Die Höchstzahl an einem Tage war 16 und zwar am 27. Januar 1924, eine ganz erstaunliche Leistung, wenn man bedenkt, daß nur zwei Sanitätsautos zur Verfügung standen. Dazu kam denn noch, daß eines davon mehrere Monate zur Reparatur in die Fabrik mußte und dem noch verbleibenden das Mißgeschick passierte, daß bei einem Transport eine Axt brach, so daß die Transporte einige Tage nur mit einem Sanitätslandauer geführt werden mußten. Die Kolonne konnte 24 neue Mitglieder, die in einem Kurse regelrecht ausgebildet worden waren, aufnehmen. Sie zählte am Januar 66 Mitglieder und 3 Ehrenmitglieder und konnte ihren Bestand bis zum 31. Dezember auf 88 Mitglieder vergrößern. Durch verschiedene hochherzige Stiftungen wurden der Kasse einige Mittel zugeführt, die am Anfang des Jahres 1924 leer gewesen ist.

17. Mannheim, 23. Febr. (Ährer Tod.) Am Sonntag nachmittag um 5 Uhr erlitt in der Bedürfnisanstalt auf der Rheinbrücke ein 74 Jahre alter Schlosser einen Herzschlag. Von einer Zivilperson und dem Volkspolizisten wurde der Verunglückte auf den Gehweg vor dem Häuschen gelegt und der Sanitätswagen der Berufsfeuerwehr herbeigerufen. Da aber der Tod inzwischen eingetreten war, lebten die Begleiter des Sanitätswagens gemäß ihrer Vorschrift es ab, die Leiche wegzufahren. Man verständigte den Leichenschauer, der auch sofort erschien. Dagegen waren die Leichenträger nicht erreichbar. Erst nach langem Suchen fand man den zuständigen Aufferer. So kam es, daß, wie 8 Tage vorher, die Leiche mehrere Stunden auf der Straße lag, ohne daß sie abtransportiert werden konnte. Die Polizeidirektion wird Veranlassung nehmen, den Uebelstand im Benehmen mit dem Bürgermeisteramt zu beseitigen.

18. Waldorf, 27. Febr. (Erlöschene Seuche.) Nach mehrwöchentlicher Dauer ist die Maul- und Klauenseuche hier erloschen. Damit fallen die vom Bezirksamt getroffenen Sperrmaßnahmen wieder weg.

19. Wiesloch, 24. Febr. In der Bezirksratsitzung wurden u. a. folgende Punkte behandelt: Gegen die Gemeinderäte Ph. Kempf III., Emil Kempf, Martin Mayer, August Klara und Kurt Wines in Wiesloch wurde auf Grund von § 74 der Gemeindeordnung, weil sie eigenmächtig der Gemeinderatsitzung vom 4. d. M. ferngeblieben waren, das dienstpolizeiliche Verfahren durchgeführt. E. Kempf wurde des Dienstes entbunden, während die anderen vier einen Verweis erhielten. — Bezüglich des Verkehrs der Kraftfahrzeuge an Sonn- und Feiertagen, wurde das Sonntagsfahrverbot wieder aufgehoben. — Die Gemeindebeamtenentlohnungen für Herrenberg, Rot und Waldorf wurden genehmigt.

20. Grünsfeld (A. Tauberbischofsheim), 24. Febr. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag brannte die unter dem Namen „Volkermühle“ bekannte Mühle des Herrn Fridolin Weber nieder. Stall und Scheune blieben verschont. Dagegen ist das Wohnhaus ein Opfer der Flammen geworden. Man nimmt an, das das Heißlaufen eines Motors den Brand verursacht hat. Die Mühle hat auch bei der bekannten Hochwasserkatastrophe im Jahre 1911 bedeutenden Schaden erlitten.

21. Lahr, 24. Febr. (Kropfbekämpfung. — Wohnungsbau.) Die hiesigen Schulen erlitten durch Ueberföndung eines Formulars mit entsprechender Aufschrift das schriftliche Einverständnis der Eltern zur vorbeugenden Bekämpfung des Kropfes durch Verabreichung

Übler Mundgeruch wirkt abtöndend. Häufig gefürchtete Zähne entstehen das schöne Antlitz. Seide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommener Unschädlichkeit beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben.

kleiner Jodproben in Tabletten- oder Kugelform. Die Kinder werden vor der Behandlung durch den Schularzt untersucht. Die Behandlung erfolgt kostenfrei. Da man in der hiesigen Gegend den Kropf bei Erwachsenen in allen Ausdehnungen in erschreckendem Maße beobachten kann, ist diese vorbeugende Bekämpfung bei der Schuljugend, mit der man in der Schweiz und in Württemberg schon lange Jahre gute Erfahrungen gemacht hat, sehr zu begrüßen. — Die Arbeiterbauernschaft für Lahr und Umgebung hat die Bekämpfung eines umfangreichen Geländes in geforderter Lage in Aussicht genommen. Sie macht daher die Beamten, Angestellten und Arbeiter in den Verwaltungen und Betrieben des Reiches, sowie die Kriegsbeschädigten und Kriegserwinnen darauf aufmerksam, daß zur Beschaffung von Wohnungen Mittel des Reiches und der Stadt zu günstigen Bedingungen bereit gestellt sind. Alle Anträge sprechen dafür, daß die Bautätigkeit in diesem Jahre hier sehr rege sein wird, was im öffentlichen Interesse zu begrüßen wäre.

22. Waldkirch, 24. Febr. (Faschning in Waldkirch.) Neben Stadt erfreuten sich in der Vorkriegszeit die Faschnachtszüge in Waldkirch eines vorteilhaften Rufes. Zum erstenmal wieder nach 10 Jahren hat am Sonntag und Montag in Waldkirch, dem gewerblich blühenden Ort, Prinz Karneval regiert. Dem Karnevalverein „Krahele“ war es nach wochenlangen sorgfältigen Vorbereitungen möglich geworden, das Leben und Treiben der Zigeuner vorzuführen. Der Umzug, der sich an beiden Tagen in den Nachmittagsstunden durch die Straßen Waldkirchs bewegte, umfaßte etwa 20 Wagen, jeder in einer originellen Aufmachung. Die Kostüme und der übrige Aufbau der Teilnehmer verrieten eine naturgetreue Nachahmung. An der Spitze des Zuges marschierte der „Rattenfänger Carolo“, mit den Zigeunerkindern einher, dessen Flötenspiel die Kleinen ebenso willig folgten, wie seinerzeit die Kinder dem sogenannten Rattenfänger von Hameln. Man sah den Zigeuner-Primas „Arturo“ und die Zigeunerfürstin „Brezona“ mit kaffischen Gefolge. Weiterhin waren alle die bekannten oder weniger bekannten Beschäftigungsarten und Eigenheiten der Zigeuner vertreten. Man bemerkte Sägereischleifer, Kessel- und Schirmflecker, die herabstiegen Kofschäfer, und natürlich durfte auch die Wahrsagerin nicht fehlen. Als ausgezeichneter u. lliche Beigaben wurden in dem Zug eine Goldfabrik, eine Fassmännerei und eine Inflationsmaschine mitgeführt. Einen mehr naturistischen Anstrich hatten eine Zigeunerherde und eine Gartliche, in der gesotten und gebraten wurde. Nach Beendigung des Umzuges durch die Stadt, an dem mehrere Musikkapellen teilnahmen, formierten sich die Wagen und Teilnehmer auf einem Zigeunerlager auf dem Marktplatz. Die Straßen waren von Zuschauern dicht besetzt; nicht allein aus Waldkirch sondern auch aus anderen Orten, insbesondere aus Freiburg, waren viele Besucher in Waldkirch eingetroffen, um sich den Faschnachtszug anzusehen.

23. Freiburg, 23. Febr. (Kraftwagenverbund.) Die schon einmal im Betrieb befindliche, jedoch später wieder eingegangene Kraftwagenverbundung mit dem Lunberg soll wieder ins Leben gerufen werden. Ein Privatunternehmer, der über einen Kraftwagen mit 33 Sigen verfügt erachtet sich, zwischen Freiburg-Börsenhäusern, Umkirch und dem Lunberg (Opfingen) eine tägliche viermalige Kraftwagenverbundung einzurichten. Voraussetzungen dabei ist, daß die beteiligten Gemeinden eine gewisse geldliche Unterstützung in Gestalt einer Kautionsgewähr.

24. Triberg, 24. Febr. (Einwohnerstatistik.) Eine durch das Einwohnermeldeamt am 13. Februar vorgenommene Zählung der Bevölkerung ergab eine Einwohnerzahl von 4210 Personen. Nach dem Vorkriegsstand verteilte sich diese folgendermaßen: Katholiken 3543, Protestanten 656, Freireligiöse 3. Gegenüber der letzten Zählung im Jahre 1915 bedeutet der jetzige Stand eine Zunahme von 269 Köpfen, in Prozenten 6.55 Prozent.

25. Ruchbach, 24. Febr. (Ueberfall.) Hier überfielen mehrere Burken eines des Weges gehenden Mann und brachten ihm eine Kopfverwundung bei. Es handelt sich anscheinend um eine Schlägerei aus persönlichen Gründen.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 24. Februar 1925.

Rosenmontag — Faschingsdienstag.

Der Rosenmontag, der im Rheinland und im bayerischen Oberland eigentlich der Haupttag der Karneval bildet ist bei uns in Karlsruhe ein „stilller Tag“. Nur abends nach des Tages Mühsal und Arbeit — für manchen soll es mehr Mühsal als Arbeit sein — beleben sich die Straßen mit Verunfallungen und Verfüllten, die im Eiltempo zu den karnevalistischen Veranstaltungen, der Nachfeier des Sonntags und der Vorfeier des Dienstags eilen. So gab es denn um 8 Uhr ein kleines Weitreiben in die Festhalle, wo der Gesangsverein Badenia seinen traditionellen Rosenmontags-Maskenball veranstaltete. Alle Säle waren überfüllt und sehr bald mußte die Festhalle gesperrt werden, da alle Karten vergriffen waren. Die „Badenia“ versteht es feste zu feiern und so nahm auch der getrigge Rosenmontags-Maskenball einen fröhlichen, heiteren Verlauf. Das Preisgericht hatte keine leichte Arbeit aus der großen Zahl der guten Kostüme eine Auswahl für die Prämierung zu treffen. Unter großer Spannung wurde um Mitternacht folgendes Ergebnis verkündet: Gruppenpreise erhielten: Aegergruppe, Saffi, Imbangergruppe (Werberlach). Damenpreise: 1. Kanotte, 2. Hebermanns, 3. Mischmädchen, 4. Roter Teufel, 5. Schürerin, Hla. — Herrenpreise: 1. Radio, 2. Retter Nid, 3. Schulfünge.

Einer alten Uebung aus der Friedenszeit entsprechend, hatte auch die Presse gestern wieder zum erstenmal seit langer Zeit ihr Rosenmontagsfest für ihre Mitglieder, Angehörige und Freunde. Sie hatte sich die Räume des Schloßhotels, die stillvoll dekoriert und beleuchtet waren, ausgewählt. Dieser Rosenmontagsfeier der Presse ist infolfern bemerkenswert, als es eine Veranstaltung ist, in der die Leute der Feder einig und geschlossen sind in dem Bestreben, das Trennende, das je nach der politischen Einstellung des Einzelnen mehr oder weniger scharf ausgeprägt ist, für einige Stunden zu vergessen unter dem Speier des Prinzen Karneval. Und so saßen sie denn in schönster Harmonie beisammen, die „Journalisten“, sie lachten, scherzten und tanzten ohne kritische Prüfung der Links- oder Rechtsmeinung. Na es soll sogar vorgekommen sein, daß selbst die Unentwegenen aus der Reihe tanzten und eingesehichte Gegner der Monarchie mit fröhlichen Frauen tanzten. Statt der spitzen und manchmal recht giftigen Pfeile benutzte man Luftschlangen als Wappschilde. Besondere Anerkennung verdient der gastliche Wirt der nur milde Weine kredenzt und die Botschaft von realistischer Sorgfalt aus Weibermilch zu einem verführerischen Mitrunk gestaltet hatte. Leider war die Herrlichkeit nur von kurzer Dauer, da der strenge Dienst die Leute der Feder zu einem „frühen“ Aufbruch zwang.

Eine blendende Ueberraschung gab es heute in der Früh bei einem Blick aus dem Fenster. Die Dächer prangten nämlich in blendendem Weiß. Tawohl es war Schnee, wirklicher Schnee, den wir diesen Winter nur dem Hörselagen noch kennen gelernt haben. Also ausgerechnet am Faschnachtsdienstag den Schnee. Und wie weit diese Flächen niederriefelten wie die Komettis in den Ballfäden. Es hat aber den Anschein, als ob die Schneefälligkeit nicht von langer Dauer sein würde. Na es ist zu befürchten, daß morgen schon die weiße Herrlichkeit wieder verschwunden sein wird wie all der andere Hüter der Faschnacht.

Die Mehrarbeit der Jugendlichen. Die Verlängerung der Arbeitszeit von Ende 1923 gilt auch für Jugendliche unter 16 Jahren, ebenso die als Regel festgesetzte Höchstgrenze von 10 Stunden. Eine Ueberfreitung dieser Grenze ist nach einem Befehl des Reichsarbeitsministers nur unter besonderen, eng umschriebenen Voraussetzungen zulässig. Eine Mehrarbeit der Jugendlichen läßt sich bei

Mehrarbeit der erwachsenen Arbeitnehmer nicht immer ganz vermeiden. Der Reichsminister hat die Landesregierungen gebeten, dem Schutze der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter nach wie vor besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Spende: Der Lebensbedürfnisverein Karlsruhe hat dem Oberbürgermeister in dankenswerter Weise 500 Mark für Wohltätigkeitszwecke zur Verfügung gestellt. Der Betrag wurde im Sinne des Zweckes verteilt.

Neue kaffische Stempelmarken. Zur Entrichtung der kaffischen Gebühr dürfen vom 9. März an nur noch Stempelmarken zu 5, 10 und 50 Reichspfennig und zu 1 und 5 Reichsmark verwendet werden. Die neuen Marken so groß wie die bisherigen, werden in einfarbigem Buchdruck, die Nennwerte gelb, die Markwerte blau, hergestellt. Die alten Marken werden am 31. März ungültig. Sie können bis dahin umgetauscht werden.

Auf dem Wege zur Einheitsorganisation im Bankgewerbe. Wie die Zentralvorstände des Allgemeinen Verbandes der Deutschen Bankangestellten und des Reichsverbandes der Bankangestellten mitteilen, haben die Beratungen der bevollmächtigten Verhandlungskommissionen über den Zusammenschluß der beiden Organisationen zu einer vollständigen Einigung geführt. Der gesamte Organisationsbestand des Reichsverbandes der Bankangestellten wird sofort in den Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten übergeführt mit der Maßgabe, daß den Mitgliedern des Reichsverbandes ihre in dieser Organisation erworbenen Rechte im Allgemeinen Verband voll anzurechnen werden. Aus dem Zentralvorstand des Reichsverbandes treten 4 Mitglieder in den Zentralvorstand des Allgemeinen Verbandes ein. Die Geschäftsführer des Reichsverbandes, sowie das gesamte Büropersonal werden vom Allgemeinen Verband übernommen. In den Ortsgruppenvorständen des Allgemeinen Verbandes werden den Mitgliedern des Reichsverbandes eine angemessene Vertretung sichergestellt.

Der Kostümball des „Schwarz-Weiß-Clubs“, der am Samstag in den sämtlichen unteren Räumen des Schloßhotels stattfand, erwies sich als ein Musterbeispiel für ein intimes, geselliges und künstlerisch fein abgestimmtes Maskenfest. Der Präsident des Clubs, Graf zu Münster, hatte sich um eine hervorragend wirkende künstlerisch karnevalistische Ausschmückung der Festräume bemüht. In dem gedämpften farbigen Licht fluteten zwischen den beiden Tanzsälen durch eine sinnvoll eingerichtete Bar prächtige silberne Kostüme und geschickte Masken, die zu vielerlei lustigen, komischen und tragikomischen Beweislagen Anlaß waren. Beim mitternächtlichen Souper löste sich die vielfach noch ungelöste Spannung nach der Demasierung in heitere Ueberrassungen auf. Bis in die frühen Morgenstunden entwickelte sich in den Sälen der Clubkapelle Malmshemer, die als Tanzkapelle bereits eine Karlsruheer Besonderheit geworden ist und einer anderen Kapelle unterbrochen von improvisierten Darbietungen der Damen Fräulein von Christhschoff und Fräulein Baier und der Herren Graf zu Münster und Chitoman, unermüdbar Tanzbetrieb. Erst als der Morgen graute, konnten sich die Teilnehmer nach dem angelegentlichst Fröhlichst von dem letzten schönen und gelungenen Fest, das den geselligsten und harmlos fröhlichsten Charakter bis zum Schluß bewahren konnte, trennen.

Die Schlüsselgewalt der Frau.

Man liest häufig in Zeitungen das Inerat eines bekümmerten Ehemannes „Ich warne jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts haften.“ — Ist dies Dritten gegenüber von Bedeutung? Gewiß. Juristisch betrachtet beschränkt der Ehemann mit seinem Inerat die Schlüsselgewalt der Frau, die darin besteht, daß die Frau in gewissen Fällen Schulden machen kann, die der Mann bezahlen muß, wie wenn er sie selber gemacht hätte. Denn wie § 1357 Abs. 1 des B.G.B. befragt, ist „die Frau berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb dieses Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.“ Diese gesetzliche Bestimmung würde in manchen Fällen zu unübersehbaren Konsequenzen nach Abteil des Mannes führen, wenn nicht Absatz 2 des § 1357 dem Manne ein Hilfsmittel an die Hand gäbe, das ihn gegen die Untüchtigkeit seiner Frau schützt. Der Mann kann nämlich, das Recht der Frau beschränken oder ausschließen.“ Das oben erwähnte Zeitungsinerat ist also eine Beschränkung der im § 1357 der Frau gegebenen Befugnis, die im Rechtsleben Schlüsselgewalt heißt. Stellt sich aber die Beschränkung oder Ausschließung als Mißbrauch des Rechtes des Mannes dar, so kann sie auf Antrag der Frau durch das Vormundschaftsgericht aufgehoben werden.

Zur Erläuterung folgende Beispiele: Der Mann wird zur Zahlung verpflichtet, wenn die Frau für den Hausstand Brot, Fleisch, Fett usw. einkauft, oder eine Wäscherin, Putzfrau zur Ausbisse annimmt usw. Das gleiche gilt, wenn die Frau für die Kinder oder für sich selbst Kleider besorgt, ja auch dann, wenn sie für ihren Mann Gegenstände kauft, deren Beschaffung ihr obliegt, z. B. Vorkasse für sein Zimmer oder auch Leibwäsche für ihn.

Gerechtfertigte Beschränkung der Schlüsselgewalt liegt vor, wenn der Mann das Kaufen zu teurer Nahrungs- und Genussmitteln (Delikatessen, Kolonialwaren) oder die Anschaffung luxuriöser Kleidungsstücke für die Kinder verbietet.

Dagegen müßte die Beschränkung als ungerechtfertigt angesehen werden, wenn ein Ehemann, der ein gutes Einkommen hat, seiner Frau unterlag, für die kinderreiche Familie ein Dienstmädchen zu halten, so daß die Frau zu häuslichen Arbeiten genötigt sein würde, die nach den Verhältnissen der Ehegatten nicht möglich sind.

Da die Beschränkung der Schlüsselgewalt auch für Dritte große Bedeutung hat — falls nämlich der Ehemann weigert, eine Schuld der Frau zu bezahlen, weil er sie in der Schlüsselgewalt beschränkt habe — (im letzten Satz des § 1357 in Verbindung mit § 1435) die wichtige Bestimmung getroffen, daß die Beschränkung Dritten gegenüber nur dann gilt, wenn sie in das Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts (§ 1558) eingetragen oder dem Dritten bekannt ist. In dem Eingangs angeführten Beispiel genügt also das bloße Inerat nicht unbedingt, sondern nur dann, wenn es der Dritte auch gelesen hat.

Ihr Nervensystem

erstarkt. Ihr Appetit wird gehoben, Ihr Wohlbefinden bessert sich nach einer Kur mit Dr. Hommel's Haematogen.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen A584

Geschäftliche Mitteilungen.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt eine Ankündigung der Firma Dr. med. Robert Dahn u. Co., W. m. b. H., Magdeburg, über ihr in vielen Tausenden von Bällen bewährtes Nervennährmittel „Nervonin“ bei, auf welche wir unsere Leser hiermit ganz besonders hinweisen. Ein Versuch mit diesem Mittel dürfte sich auf jeden Fall empfehlen.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 16 Seiten.



Kantgesellschaft.

Freitag, den 27. Februar, abends 8 Uhr (Goetheschule), Univ.-Prof. Dr. E. Hoffmann-Heidelberg: 8687

Grundbegriffe und Aufbau der Aristotelischen Philosophie.

Eintritt für Mitglieder und eingeführte Gäste frei. Die Mitglieder werden ersucht, noch nicht abgelaufene Mitgliedskarten 1923 gegen Zahlung des Halbjahresbeitrags von 2 M in der Metzler'schen Buchhandlung, Karlsruh. 13, in Empfang zu nehmen.

Öffentliche Vortragsreihe von Herrn Wilhelm Salewski, Vizepräsident der Christenvereinsvereine.

Natur u. Mensch, Engel u. Dämonen. Eintritt 50 Pfg. (freio. Beitrag). Höflichkeit, Brautwerbung.

Die Prime des Kindes. 8511



Nach New York

mit den Dampfern der United States Lines

Die Kabinen der dritten Klasse sind rein und gut ventiliert. Große Promenadendecks, schöne Gesellschaftsräume. Die Höflichkeit und Hilfsbereitschaft der Offiziere und Mannschaften wird besonders für diejenigen von großem Vorteil sein, die die Reise zum ersten Male machen.

UNITED STATES LINES

Frankfurt a.M. Pforzheim Karlsruhe Kaiserstr. 27 Götzstr. 14 Kaiserstr. 163 Generalvertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Eichenes Abfallholz

Str. 1, 50 M. Gaudiane Str. 1. - Solange Vorrat an vorhanden. 89778 Biron, Käferei Bärgerstraße 13.



Pfannkuch

Für 3973

Aschermittwoch

Große Zufuhren frischer Seefische!

Lebendfrischer Nordsee-

Kabeljau

hopflos im ganzen Fisch 40 Pfg. im Anschnitt 43 Pfg.

Stodfische

Pfund 28 Pfg.

Bücklinge

Pfund 35 Pfg. 5 Pfund-Pfischen 1 65 Mkt.

Pfannkuch

Frisch gewässerte Süß-

Büchlinge

Pfund 35 Pfg. 5 Pfund-Pfischen 1 65 Mkt.

Pfannkuch

Frisch gewässerte Süß-

Büchlinge

Pfund 35 Pfg. 5 Pfund-Pfischen 1 65 Mkt.

Pfannkuch

Frisch gewässerte Süß-

Büchlinge

Pfund 35 Pfg. 5 Pfund-Pfischen 1 65 Mkt.

Pfannkuch

Frisch gewässerte Süß-

Büchlinge

Pfund 35 Pfg. 5 Pfund-Pfischen 1 65 Mkt.

Pfannkuch

Frisch gewässerte Süß-

Liederhalle Karlsruhe.



Heute abend 8 Uhr „Löwenrachen“

Zusammenkunft mit Tanz.

Aufarbeiten

Schneiderin

Wäsche

Verloren

Enlaufen

Zugelaufen

Richard

Kapitalien

Ziehende

Zahlungsforderung

Geschäftsaussicht

und Konkurs

M. Schubert

30000 Mark

8000 Mark

5-8000 Mark

2-3000 Mk.

2500 Mark

300 Mark

30000 Mark

„Weinstube 3 Lilien“

Heute Dienstag 3076 Fastnachtsrummel mit humoristischen Einlagen.

Kleine Anzeigen

„Badischen Presse“

Amliche Anzeigen

Kurhaus

Büro Walch

Einfam.-Haus

Je 1 Haus

Ung. Geschäft

Kaufgelände

Krankenwagen

Gartenhäuschen

Schreibmaschine

Suche Piano

Damenfahrrad

erhalt. Piano

Motorrad

Damenrad

Heckkäfige

Zu verkaufen

Auto-Berkauf

Ein 3 t Ben, general-

Ein 4 1/2 t Daimler, fab-

Ein 3 t Glöwer, lahr-

Häuser

Billen, Herrschafts-, Etagen- und Geschäftshäuser

Braun & Wiedemann

Baden-Baden: Hotel 50 Zimmer, An-

Appenweier: Villa mit Fabrik und

Oberkirch: Solitär ca. 19 ha Wald

Freiburg: Villa 40000 M., 4000

Geschäftshaus: in bester Lage, in der

Kurhaus: prima Existenz

Büro Walch: Amalienstr. 67

Einfam.-Haus: m. 3 Z. u. Zubeh.

Je 1 Haus: in Karlsruhe-Daxlanden

Ung. Geschäft: im Zentrum, geogr. besond.

Kaufgelände: Geflehter Acker.

Krankenwagen: zu kaufen gesucht.

Gartenhäuschen: gut erhalten, zu kaufen

Schreibmaschine: zu kaufen gesucht.

Suche Piano: gebraucht, sowie

Damenfahrrad: Angebot an W. C.

erhalt. Piano: auf Teilzahlung zu

Motorrad: 2-3 PS, zu kaufen

Damenrad: nur Qualitätsmarke.

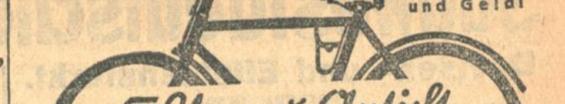
Heckkäfige: Gef. Angebote unt.

Zu verkaufen: Ein 3 t Ben, general-

Auto-Berkauf: Ein 4 1/2 t Daimler,

Ein 3 t Glöwer, lahr-

Fahr' Radl Spar' Zeit und Geld!



5 Jahre zur Aufsicht

Modell 1925

Lackkraftwagen

Süßen-Einrichtung

Pianos

Sprechapparate

Pianohaus G. Jung

Pianos

Th. Kaefler

Rohrstühle

Reichs-Adreßbuch

Gebirgs-Wiefenheu

Rähmaschine

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Kükirolen Sie.

Auto-Berkauf.

Ein 3 t Ben, general-

Ein 4 1/2 t Daimler, fab-

Ein 3 t Glöwer, lahr-

Kükirolen Sie.

Aus Dr. Unblutigs Praxis.

Kükirolen Sie.

Auto-Berkauf.

Ein 3 t Ben, general-

Ein 4 1/2 t Daimler, fab-

Ein 3 t Glöwer, lahr-

